

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 23 (1961)
Heft: 4

Nachruf: Hermann Hiltbrunner
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† HERMANN HILTBRUNNER

Ein Freund unserer jurassischen Heimat, ein lieber Mensch, dem niemand gram sein konnte, ein Philosoph und ein großer Dichter: das war der stille Hermann Hiltbrunner, der uns im Mai 1961 verlassen hat. Eine gewichtige Reihe von Büchern steht vor uns. Sie führen uns zu den kleinen Dingen in Feld und Wald, sie begleiten uns in die Ferne, bis hinauf zum «Nordlicht», bis zu den Wolken und den Gestirnen. Wunderbare Formulierungen sind diesem Dichter gelungen. Mit einem heiligen Ernst und einer übergroßen Bescheidenheit ist er an sein Werk herangetreten. Und wenn er mit seinem Tagebuch «Alles Gelingen ist Gnade» da und dort Anstoß erregt hat, sollte man nicht übersehen, daß er sich selber am wenigsten schont. Unvergeßlich sind für uns die Tage, die er im Herbst 1947 bei uns in Nunningen verbracht hat. Ebenso unvergeßlich ist aber auch seine Anhänglichkeit an Orte und Menschen. Kamen nicht aus seinem Garten in Uerikon die schönsten Trauben und aus seiner Dichterwerkstatt seine «Bäume»? Hiltbrunner macht es dem Leser nicht immer leicht. Er buhlt nicht um seine Gunst. Er scheut sich nicht, tagtäglich dem Tod ins Auge zu schauen. «Glanz des Todes» heißt eine seiner Gedichtsammlungen. Wer ihm aber auf seinem schweren Wege folgt, der erlebt mit ihm die «Flucht aus der Tiefe» und den «Trost der Natur», die «Schönheit im Kleinen». Schon diese Buchtitel verraten uns ehrlich und bescheiden, was uns der Dichter zu bieten hat. Lyrik, Essay, Landschaftsdarstellung, Naturschilderung, Zeit und Ewigkeit: überall zeigt er sich als Meister. Wir wissen, wie ernst er es mit seiner Arbeit genommen hat. Mit unendlicher Geduld hat er mit dem Stoff gerungen, bis er das Kunstwerk aus seinen Händen zu geben wagte. Wenn ihn auch seine Wege weit in die Welt hinausgeführt haben, immer wieder ist er zurückgekehrt in sein Leimental, nach Biel-Benken, wo er am 24. November 1893 zur Welt gekommen war. Nur kurze Zeit ist er als Lehrer in der Schulstube gestanden. Er hat weiterstudiert und ist dann den schweren Pfad des freien Schriftstellers gegangen. In Uerikon, hoch über dem Spiegel des Zürichsees, hat er sich ein Haus gebaut. Als ein Weltweiser, dem keine menschliche Schwäche unbekannt war, schaute er in das eitle Getriebe hinaus, lobte die Größe der Schöpfung und tadelte das laute, ehrsüchtige Rennen so vieler Zeitgenossen. Er selber blieb der große Leidende, der das selbstgewählte Kreuz tapfer bis an die letzte Station getragen hat. A. F.

Die Reise ohne Paß

Dies ist meine Reise ohne Paß:
Ungesehen quere ich die Grenze,
Hinter mir versinken Lieb und Haß,
Lischt die Reihe der durchlebten Lenze.

Keine Fährte, weder Fuß noch Huf,
Zeichnet sich in diese letzte Stille;
Willig folg ich ihrem Geisterruf —
Willenlosigkeit ist auch ein Wille.

Heimlich rüst ich mich zum Übertritt
Außerhalb der strengen Förmlichkeiten —
Durch die Nebelnacht kommt keiner mit,
Jeder muß allein hinüberschreiten.

Keine Wache und kein Schlagbaum droht,
Keine Schranke stellt sich mir entgegen,
Und der aus mir selbst geborne Tod
Fällt auf mich wie leiser Frühlingsregen.

Hermann Hiltbrunner